

Jörg M. Pönnighaus

Auf der Suche nach der unendlichen Zeit

Gedichte

ATHENA-Verlag

Ich danke Herrn Prof. Rüdiger Bernhardt  
für seine Kritik an der Erstfassung  
und Frau Katrin Janßen  
für die Gestaltung dieses Bandes.

## 9. Februar

Wir warten in Algier auf den Anschlussflug nach Djanet. Es ist 22 Uhr. Wir: mein Freund Wolfgang, Klara (mein Töchterchen) und ich; Uwe, ein Biologe, Katrin ehemals für Personal und Geld in einer kleinen Firma bei Heilbronn zuständig und Annegret aus München, sie ist Apothekerin. Ich bin müde. Um 2.50 Uhr aufgestanden, um 4 Uhr zu Wolfgang gefahren. 5.30 Uhr in Marktredwitz, obwohl der Zug nach Nürnberg erst um 6.01 Uhr abfuhr. 7.50 Uhr ab Nürnberg. Der Orkan Sabine sollte Frankfurt erst am späten Nachmittag erreichen – bis dahin müssten wir längst in Algier sein. Abflug 14.30 Uhr. Alles ging seinen Gang (erst viel später erfuhr ich, dass unser Flieger einer der letzten, der letzte?) war, der in Frankfurt noch starten durfte.

Der Flug von Algier nach Djanet war eine Tortur, keinerlei Beinfreiheit in Reihe 26, der letzten Reihe.  
Ankunft 3.05 Uhr.



## 10. Februar

Vor Djanet

Wortlos

ragen ausgemergelte

zerklüftete Felsen

aus fahlem

fein geriffeltem Sand

um sie her  
verstreut  
abgesprengtes Gestein  
im ersten Licht

bleich  
im Westen  
noch der Vollmond.

\*

Von Sand  
halb verwehte Felskegel  
hier und dort  
eine kahle Akazie

\*

Von niedrigen Bäumen  
hängen verstaubte Orangen  
hinter einem einfachen Zaun  
aus verflochtenen Palmwedeln.

\*

Der Tee  
ist bitter,  
die Datteln süß  
auf dem kleinen Markt  
von Djanet,  
ich fotografiere  
blaue Plastiktüten,  
die im Wind  
längs der Wege flattern

\*

Violette Klippen  
fallen schroff herab  
in das Trockental,  
in das breite Flussbett  
aus grauem Sand.  
Am Rand  
ein Saum aus blauen  
und gelben Blumen,  
*Zilla macroptera*,  
dem Großflügeligen Dornstrauch,  
und *Anvillea radiata*,  
der strahlenförmigen Anvilee.

Überall Oscherbäume,  
*Calotropis procera*,  
mit Sodomäpfeln

Ein Tohuwabohu  
aus verwunschenen Felsblöcken,  
manche  
staken aus dem Sand,  
Hände  
eines Skelettes

\*

Perfekte Stille  
im Mittagslicht,  
es blendet mich,  
die Schatten  
meiner Träume  
verziehen sich.

Unerwartet  
der Ruf eines Mullah-mullah Vogels,  
eines Weißbürzelsteinschmätzers.

\*

Wenn ich  
die Augen schließe,  
umspielt mich  
ein linder Wind  
im Blau  
des frühen Nachmittags,  
mit den Steinen  
fällt das Licht talwärts.

Eine Ewigkeit  
mag es gedauert haben,  
all diese Felsen  
zu spalten,  
auszuwaschen,  
abzuschleifen,  
sie herabzustürzen  
von den Höhen,  
sie zu zertrümmern,  
sie auszuhöhlen.

Der Abendwind  
kennt die Antwort.